Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 22. Februar 1884. Nr. 90.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 21. Februar.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einführung der Provinzialordnung in der Provinz Hannover.

Artikel 1 bestimmt im ersten Satze, daß die Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 unter Ausschluß der §§ 123—125 und 127—130 in Hannover zugleich mit der Kreis-Ordnung in Kraft treten soll.

Abg. Windthorst beantragt unter Ablehnung dieses Satzes die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage demnächst den Entwurf einer Provinzialordnung vorzulegen, welcher die provinzialständische Verfassung, wie solche durch die königliche Verordnung vom 22. August 1867 im Gebiete des ehemaligen Königreichs Hannover geordnet ist, soviel die Zusammensetzung des Provinziallandtages betrifft, zur Grundlage nimmt, und daran nur Dasjenige ändert, was nöthig ist, um die künftige Provinzialordnung der neuen Organisation der Landesverwaltung anzupassen.

Gegen diesen Artikel sind 10, für denselben 5 Redner gemeldet.

Abg. Köhler erklärt, daß seine Fraktion bis auf wenige Ausnahmen für die Vorlage der Staatsregierung, nicht aber für die Kommission stimmen werden und bittet, den Antrag Windthorst abzulehnen. Denn wenn dieser sich auch auf das Votum des Provinziallandtages stütze, so sei dieser nicht allzu sehr zu berücksichtigen, da die Provinzialvertretung in dieser Frage befangen sei und eine Aenderung der Provinzialordnung nur soweit nothwendig sei, als es den besonderen Verhältnissen Hannovers entspricht. Das Votum des Provinziallandtages entspreche nicht der Stimmung der Provinz, die gar keinen Anspruch darauf erhebe, andere Bestimmungen zu haben, wie die übrigen Landestheile.

Abg. v. Rauchhaupt würde keinen Anstand nehmen, das Prinzip der Provinzialordnung von 1875 hier zur Geltung zu bringen, wenn Hannover so organisirt wäre, wie die anderen Provinzen. Erfahrungsgemäß finde bei den Wahlen zum Provinziallandtage ein ewiges Paktiren zwischen den drei Interessengruppen statt, das bisher nur zum Nachtheil des provinziellen Wohles ausgeschlagen sei. Wenn man mit diesen Erfahrungen an die Berathung der hannoverschen Provinzialordnung gehe, so müsse man den Ausweg, den der Provinziallandtag anempfohlen, für den richtigen halten, zumal von den 74 Kreisen Hannovers 66 nur einen Abgeordneten zu wählen haben. Daß die Liberalen den Vorschlag der Provinzialvertretung nicht acceptiren, sei ihm erstaunlich, zumal dadurch der Schutz der städtischen Interessen gesichert wäre. Die Liberalen lassen, wie in vielen anderen Fragen, auch hier ihren Führer, Herrn von Bennigsen, im Stich, der für den beregten Vorschlag gesprochen und gewirkt habe. Er wolle keinen reaktionären Provinziallandtag, sondern, wie auf dem Kreistage, Vertretung der drei Interessengruppen.

Minister v. Puttkamer: Gegenüber den Beschlüssen der Kommission in Bezug auf die Zusammensetzung des Provinziallandtages müsse er die Bedenken der Staatsregierung mit weit größerem Nachdruck betonen, wie gestern bei § 24a der Kreisordnung. Es handle sich hier einfach darum, ob bei der Weiterführung der Ausgestaltung der Provinzen festgehalten und weitergebaut werden solle auf den bewährten Grundsätzen der Provinzial-Ordnung von 1875, oder ob hier wieder Einzelinteressen an Stelle dieser Grundsätze in Erscheinung treten sollen. Wenn das Haus diese Grundsätze hier entgleisen lasse, so werde es dahin führen, daß die Bestrebungen — auch von liberaler Seite — den Provinziallandtag wieder auf andere Bahnen zu führen, neue Nahrung finden. Durch die Vertheidigung der Kommissionsvorschläge setze sich die konservative Partei in schnurgeraden Widerspruch zu dem, was sie im Jahre 1875 durch den Wortführer von Brauchitsch habe vertreten lassen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß die Regierung recht gethan habe, die Interessengruppen im Provinziallandtage nicht mehr so zur Erscheinung zu bringen, sondern dieselben in den Kreistagen zum Ausdruck zu bringen. Die Frage sei durchaus nicht eine einseitige Interessenfrage des großen Grundbesitzes, sondern auch der Städte, und da sei es doch auffallend, daß die letzteren sich für den Vorschlag der Kommission nicht erwärmen. Nach den Kommissionsvorschlägen würden kolossale Wahlkörper gebildet werden, jede nachbarliche Verständigung würde dadurch ausgeschlossen, und es würde dadurch hervorgerufen werden, was der Vorredner vermeiden wollte, die heftigsten Parteikämpfe. Die Regierung halte deshalb an der Ueberzeugung fest, daß sie mit ihrem Vorschlage das Richtige und Beste getroffen habe. (Beifall.)

Abg. vom Heede (nat.-lib.) ist durch die Auseinandersetzungen des Ministers mit großer Befriedigung erfüllt. Er ist der Ansicht, daß man die partikularistischen Anschauungen einer einzelnen Provinz nicht zu weit treiben dürfe, da man dadurch ein äußerst gefährliches Präjudiz für die übrigen Provinzen schaffe. Die Konzession, welche die Kommission dem hannoverschen Partikularismus hier mache, werde von der Einwohnerschaft durchaus nicht beansprucht, sie würde nur zu neuen Forderungen der Partikularisten führen.

Abg. Lauenstein (nationalliberal) bedauert, daß das Haus so viel mit der Provinz Hannover befaßt werde. Er bezeichnet den Antrag Windthorst als völlig unannehmbar, empfiehlt dagegen die Annahme der Kommissions-Vorschläge. Bei der überwiegenden ländlichen Bevölkerung in der Provinz Hannover würde der künftige hannoversche Provinzial-Landtag ein sehr bäuerliches Aussehen erhalten. Der Vorschlag der Kommission schließe jede Wahlagitation aus, welche mit der Zeit ganz unvermeidlich politische Momente in sich aufnehmen würde. Er sei zwar ein Gegner der Ständevertretung, im vorliegenden Falle indessen sei er der Ansicht, daß dieselben Interessengruppen, welche die Kreisvertretung wählen, auch die Provinzialvertretung wählen müssen.

Abg. Dr. Hänel: Er könne sich die sämmtlichen Argumente, welche der Minister des Innern gegen die Konservativen geltend gemacht habe, aneignen; auch könnte er sich freuen, daß die Hannoveraner sich unter einander streiten, und müsse auch betonen, daß Herr von Bennigsen auf dem Provinzial-Landtage gegen seine früher hier im Hause ausgesprochene Ansicht bezüglich der Grundbedingungen der Staatseinheit aufgetreten sei. Man berufe sich hier auf den hannoverschen Provinzial-Landtag, der in der vorliegenden Frage in ganz kurzer Zeit ganz entgegengesetzte Beschlüsse gefaßt hat. Der Vorredner hätte gar keine Ursache, sich so scharf gegen den Antrag Windthorst auszusprechen, da er demselben gar nicht so fern stehe, und weil der Antrag besser sei, als der Kommissions-Vorschlag, da er sich an historisch gewordene Verhältnisse anschließe, während die Kommission etwas Neues und beinahe Schädliches geschaffen habe. Die Kommission sei von Mißtrauen gegen den ländlichen Grundbesitz geleitet worden, sie habe etwas Künstliches geschaffen gegenüber dem ständischen Prinzipe, welches sich wenigstens auf historische Traditionen aufbauen lasse.

Abg. Dr. Windthorst hofft, daß der Minister in dieser Frage noch nicht das letzte Wort gesprochen habe, sondern sich die Sache noch einmal reiflich überlegen werde. Sein Vorschlag gründe sich auf die in Hannover gemachten Erfahrungen und er wolle allerdings auch dem aristokratischen Elemente eine Vertretung in dem Provinzial-Landtage sichern. Es würde noch eine sehr lange Zeit vergehen, ehe der Bauer sich entschließen würde, den Großgrundbesitzer zu wählen. Thue man das, was die Regierung vorschlage, so würden die Wortführer auf dem Provinzial-Landtage die Bürgermeister und die Landräthe sein. Er wolle, daß die Provinzial-Vertretung von den Eingesessenen Hannovers selbst wahrgenommen werde, das läge im Interesse der Regierung und der Provinz. Auch die städtischen Interessen verlangen eine sichere Vertretung, namentlich der kleineren Städte, welche in Hannover ein bedeutendes Element für die wirthschaftlichen Interessen im Allgemeinen bilden. Eine sichere Vertretung des Großgrundbesitzes neben dem kleinen Grundbesitz sei ein dringendes und nothwendiges wirthschaftliches und politisches Bedürfniß. Sein Antrag habe den Zweck, Hannover auf konservativer Bahn zu erhalten.

Abg. Dr. Gneist sucht die Aeußerungen Bennigsen's zu erklären durch dessen amtliche Stellung als Landesdirektor. Der Antrag Windthorst sei völlig erklärlich; sein Prinzip sei, den Staat Hannover zu konserviren, so gut es eben geht. Die Kommission hat die Aufgaben des Provinziallandtages mit denen einer gesetzgebenden Körperschaft verwechselt. Redner bittet, die Vorlage der Regierung anzunehmen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde wird für die Kommissionsvorlage stimmen. Man hätte mit der Uebertragung der Kreisordnung nicht bei Hannover beginnen sollen, sondern sie zunächst auf Schleswig-Holstein und dann auf Hessen-Nassau ausdehnen sollen. Redner empfiehlt die Annahme der Kommissionsvorschläge.

Abg. v. Dziembowski (freik.) erklärt sich mit Entschiedenheit gegen die Kommissionsvorlage und bittet die Regierungsvorlage anzunehmen, die zwar auch ihre Mängel habe, aber doch der Kommissionsvorlage vorzuziehen sei.

Dann wird die Diskussion geschlossen und unter Ablehnung des Prinzipal-Antrages Windthorst wie des Eventual-Antrages Windthorst v. Lenthe der § 9 der Kommissionsvorlage mit 165 gegen 157 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt, womit auch die übrigen Paragraphen des Kommissionsbeschlusses fallen.

Demnächst wird die Regierungsvorlage in allen Theilen angenommen und endlich die Debatte über eine noch übrig bleibende Resolution auf die dritte Lesung verschoben.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Präsident v. Köller setzt, mit Rücksicht auf die Kommissionsarbeiten, die nächste Sitzung auf Sonnabend fest.

Tagesordnung: Rest der heutigen und dritte Berathung der Kreisordnung für Hannover.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar. Unter den Gerüchten, welche sich an die Audienz des Militärbevollmächtigten Fürsten Dolgoruki beim Kaiser und an dessen Sendung nach Friedrichsruhe knüpfen, tritt auch die Eventualität einer Zusammenkunft des russischen Kaisers mit Kaiser Wilhelm hervor. Fürst Dolgoruki war im verflossenen Herbst bekanntlich Träger von zwischen Kopenhagen und Merseburg gepflogenen Pourparlers. Man nimmt an, daß, wenn es zu dieser Zusammenkunft kommen sollte, sie diesmal in Berlin stattfinden würde. Daß Herr v. Giers auf eine solche Begegnung hinarbeitet, ist bekannt.

— Die Ernennung des Fürsten Orlow zum Botschafter in Berlin ist seit gestern eine vollzogene Thatsache. In ganz Europa herrscht nur eine Ansicht darüber, daß die Annäherung Rußlands an die von Deutschland vertretene Friedenspolitik nicht deutlicher sich manifestiren konnte, als durch diese Sendung des ausgezeichneten russischen Staatsmannes. Fürst Orlow besitzt das Vertrauen seines Souveräns und seiner Landsleute in besonderem Grade: es hat ihm zu Hause nichts geschadet, daß er in der Fremde eine sympathische und hochangesehene Persönlichkeit geworden war; in Paris hatte man es ihm verziehen, daß er mit dem Fürsten Bismarck nahe befreundet ist, und in Deutschland ist man an dem Charakter und der Haltung des russischen Staatsmannes nicht dadurch irre gemacht worden, daß er in Paris gerade von Seiten der Kriegspartei zum Gegenstande demonstrativer Sympathie-Bezeugungen gemacht worden war.

— Dem Bundesrath sind am 19. d. die Motive zum Unfallgesetz zugegangen. Der allgemeine Theil soll, wie den „Hamburger Nachr." geschrieben wird, nicht sehr umfangreich sein und ausführen, aus welchem Grunde das Gesetz sich für jetzt auf die der Haftpflicht unterworfenen Betriebe beschränke. Es sei das die dringlichste Aufgabe. Später könne die Versicherung noch auf andere Arbeiter ausgedehnt werden. Außerdem wird die Befreiung der Arbeiter von dem Beitrage und die Bildung von Berufsgenossenschaften näher begründet. Die Gutachten der Bundesregierungen sollen nicht beigefügt sein.

— Sr. Maj. Kanonenboot „Hyäne", 5 Geschütze, Kommandant Kapitän-Lieutenant Geiseler, ist am 1. Dezember v. Js. von Apia nach Saluafata in See abgegangen.

— Ueber die angekündigte Reise des österreichischen Kronprinzenpaares nach dem Orient wird der „Kr.-Ztg." aus Wien berichtet, daß nach den nunmehr getroffenen Dispositionen die Reise erst in der zweiten Hälfte des Monats April stattfinden werde. Das kronprinzliche Paar wird, und zwar vermuthlich am 18. April, die Donaureise nach Semlin antreten, womit zugleich eine von dem Kronprinzen beabsichtigte Besichtigung der Stromgegend am eisernen Thore verbunden werden wird, während sonst diese Absicht erst auf der Rückreise hätte ausgeführt werden können und hierfür die viel beschwerlichere Stromaufwärtsfahrt hätte benutzt werden müssen. Von Semlin wird sich das Kronprinzenpaar zu zweitägigem Aufenthalte nach Belgrad begeben und sein Absteigequartier im königlichen Palaste nehmen. Das Kronprinzenpaar folgt hierbei einer Einladung, welche an dasselbe von dem Könige Milan während dessen letzter Anwesenheit in Wien gerichtet worden. Von Belgrad wird sich das Kronprinzenpaar nach Konstantinopel begeben, wo ein beiläufig einwöchentlicher Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Die Rückreise wird dann über Varna und Rustschuck angetreten werden. Von Rustschuck aus, wo ein eintägiger Aufenthalt projektirt ist, wird ein Ausflug nach Bukarest zum Besuche des rumänischen Königspaares gemacht und nach zweitägigem Aufenthalte dann die direkte Rückkehr nach Wien angetreten werden, wo das Kronprinzenpaar Ende April oder Anfangs Mai wieder einzutreffen gedenkt.

— In der „Post" ist folgendes auffällige Dementi der „Germania" zu lesen:

Die „Germania" schreibt über die angebliche Rücknahme des Verzichts auf den Bischofssitz Albano von Seiten des Kardinals Hohenlohe Dinge, die vollständig aus der Luft gegriffen sind. Der Kardinal hat Ende September v. J. auf Albano verzichtet; formelle Sanktion dieses Verzichts gab der Papst im Monat Dezember. Der Kardinal ist nicht, wie die „Germania" sagt, überzähliger Suburbikar-Bischof, sondern hat einfach wieder seinen früheren Platz als Kardinalpriester eingenommen, ist aus der Reihe der Kardinalbischöfe geschieden und dies Alles mit Genehmigung Sr. Heiligkeit. Es liegt nicht das Geringste vor, was zu Vermuthungen über eine Rücknahme des vorgedachten Verzichts Grund geben könnte.

Ohne Zweifel hat die „Post" ihre mit so großer Bestimmtheit auftretenden Nachrichten von den ihrer Partei angehörigen Freunden des Kardinals Hohenlohe. Warum die Herren so eifrig zu Werke gehen, begreift man nicht recht, denn nach seiner letzten Rundreise durch Deutschland ist Kardinal Hohenlohe doch allem Anscheine nach aus der Liste der Kirchenfürsten zu streichen, denen noch eine bemerkenswerthe Zukunft aufbehalten sein könnte.

Posen, 20. Februar. (B. T.) Eine Skandalaffaire macht in der Oeffentlichkeit viel von sich reden. Zwischen mehreren Offizieren und einem Referendar, der selbst Offizier der Reserve ist, kam es in einem öffentlichen Restaurant zu Händeln, wobei die Faust und der Stock in Aktion traten. Es wurde eine förmliche Schlacht geliefert. Fünf Offiziere unter Führung eines Hauptmannes warfen sich auf den Kameraden in Civil, der schließlich trotz nachdrücklichster Gegenwehr sehr übel zugerichtet den Kampfplatz räumen mußte. Es folgte ein Duell, welches dem Referendar einen Schuß in der Hüftgegend als Quittung eintrug. Aber auch die Gegenpartei sollte ihren Sieg nicht ungestraft feiern. Die Sache wurde zuständigen Orts zur Anzeige gebracht und die Herren sind, wie behauptet wird, jeden Augenblick ihrer — Verabschiedung gewärtig. Ungewißheit besteht nur hinsichtlich der Form des Abschiedes.

Kiel, 19. Februar. Im Frühjahr wird mit der Erbauung eines Gebäudes der Marine-Akademie und Marineschule auf dem ehemaligen Werftterrain (früheren Badeanstalt) zu Düsternbrook begonnen werden. Die Kosten des Baues sind auf 1,600,000 Mark veranschlagt, doch sind die Fundamentirungs-Arbeiten bedeutender, als man erwarten konnte. Dank der milden Witterung haben den ganzen Winter hindurch die Rammarbeiten auf der Baustelle fortgesetzt werden können, so daß das Gebäude wohl noch im laufenden Jahre unter Dach gebracht werden kann. Die Marine-Akademie erhält einen der schönsten Plätze am Kieler Hafen und sie liegt wie die Universität inmitten eines Parkes, der sich am Ufer entlang zieht.

Kiel, 20. Februar. (B. T.) Eine ungenannte Persönlichkeit hat der Stadt Kiel 100,000 Mark zur Anlage eines hier zu errichtenden Stifts für unverheirathete Damen geschenkt.

Ausland.

Zürich 21. Februar. Gegen die Auslassungen verschiedener deutscher Blätter, welche den hiesigen Behörden die Duldung revolutionärer Redner zum Vorwurf machen, meint die „Züricher Zeitung", daß in der Schweiz die Polizei öffentlichen Versammlungen nicht beizuwohnen pflege, sondern den Rednern volle Freiheit lasse, daß aber der Bundesrath etwaige Ruhestörer ausweisen werde, sobald genügender Anlaß dazu vorhanden sei, sowie er es gethan habe, als er im Jahre 1879 Gehlsen und Brousse ausgewiesen.

Paris, 18. Februar. Die Kammer ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, heute in die Berathung über die Gesetzvorlage betreffend die Soldatenkinder eingetreten. Die Aenderung, welche das neue Gesetz herbeiführen wird, besteht darin, daß die Söhne der Unteroffiziere, Korporale oder Brigadiere, die Soldaten und Militär-Unterbeamten zwar auch ferner auf Kosten des Staates, aber nicht mehr in den Kasernen, wo sie manches Unzukömmliche lernen, erzogen werden sollen. Vom zweiten Altersjahre, dem frühesten Termin der Aufnahme, bis zum zwölften bleiben sie bei ihren Eltern, denen für Unterhalt und Erziehung eine entsprechende Entschädigung gezahlt wird. Mit dem 12. Jahre sollen die Knaben in einer der sechs Vorbereitungsschulen, deren Gründung beantragt ist, untergebracht werden. Von diesen sechs Schulen bereiten vier für den Dienst in der Infanterie, eine für die Kavallerie und eine für Artillerie und Genie vor. Die Zahl der so zu erziehenden Knaben soll auch ferner auf ungefähr 5500 festgesetzt bleiben, von denen 2500 auf die Familien und 3000 auf die sechs eben erwähnten Schulen vertheilt sind. Die Lehrkurse haben fünfjährige Dauer, so daß anzunehmen ist, das Institut werde alljährlich 600 Soldaten liefern. Die Zöglinge haben in ihrem 16. Jahre ein fünfjähriges, erst in ihrem 17. Jahre gültiges Engagement einzugehen. Die gesetzliche Frist zur Erlangung der Unteroffiziers-Grade ist für die Zöglinge der Vorbereitungsschulen um die Hälfte verkürzt worden. Sie können daher schon mit 17 Jahren und 6 Monaten die Schnüre bekommen, mindestens 1 Jahr früher als die Freiwilligen, die sich für 5 Jahre anwerben lassen und nicht vor zurückgelegtem 18. Jahre in das Heer aufgenommen werden.

Paris, 21. Februar. (B. T.) Der „National" versichert, der französische Geschäftsträger in Peking sei beauftragt, der chinesischen Regierung zu eröffnen, daß, wenn bei ferneren Kämpfen reguläre chinesische Truppen unter den Gefangenen und Verwundeten gefunden würden, Frankreich China zur Kriegskosten-Entschädigung heranziehen würde.

Bei dem heutigen Geburtstage des Kabinets Ferry widmen ihm gesinnungsverwandte Blätter wohlverdiente freundliche Artikel.

Die Protest-Note des Vatikans bezüglich der Propaganda wurde heute Ferry von dem Nuntius übergeben.

Provinzielles.

Stettin, 8. Februar.

— Ueber ein Konzert der Herren Gebrüder Fabian, das am Sonntag in Pyritz stattfand, schreibt das „Pyr. Krsbl." wie folgt: Das am Sonntag Abend im Saale des Herrn Schneider veranstaltete Konzert der Herren Georg Fabian, Violin-Virtuos, und Johannes Fabian, Pianist und Lehrer am Konservatorium der Musik in Stettin, hat den Zuhörern einen so hohen musikalischen Genuß bereitet, wie solcher hier selten geboten wird. Gleich die erste Nummer des Programms, Grand Duo brillant über Tannhäuser für Klavier und Violine von Gregoir und Leonard, spannte die Aufmerksamkeit des Publikums, das reichen Beifall kundgab. Der Violinist war gegen seinen Partner am Klavier von vornherein im bedeutenden Vortheil, denn er spielte sein eigenes ausgezeichnetes Instrument, während der Pianist auf den gewohnten guten Flügel verzichten und mit dem vorhandenen Pianino geben mußte, was zu geben möglich war. Das geschah vor Allem in der Troubadour-Fantasie von F. Liszt, eine Komposition, in der sich Schwierigkeit an Schwierigkeit reiht, und die nur bei solch sicherer und verständnißvoller Ausführung, wie sie Herr J. Fabian gab, zur klaren Auffassung des Hörers kommen kann. Herr G. Fabian entlockt seinem Instrument die herrlichsten Töne, voll des süßesten Wohllauts. Der junge Künstler legt mit Recht nicht den höchsten Werth auf die Virtuosen-Künste, obwohl ihm dieselben geläufig sind, wie er in allen vorgetragenen Stücken gezeigt hat. Sein Bestreben geht vielmehr vor Allem dahin, mit dem Inhalt der Kompositionen an das Herz des Zuhörers zu dringen und das gelingt ihm im vollsten Maße. Es war eine Lust, sich an den Klängen des Paganini'schen Andante zu erquicken; wie schöner Gesang erklangen die gesättigten Töne des herrlichen Instrumentes unter der Hand des vortrefflichen Spielers.

— Am Montag findet im Stadttheater die Benefiz-Vorstellung des Fräul. Angelika Frey statt. Frl. Frey ist seit Jahren hier engagirt und beim Publikum als eine vorzügliche Schauspielerin bekannt. Sie ist in der That eine Künstlerin, denn ihr Talent beschränkt sich nicht auf Schablonenmalerei. Sie empfindet und komponirt mit Geist und Gemüth. Ihre Individualisationsfähigkeit ist vielseitig und giebt stets vollgültige Beweise davon. Die Benefiziantin verläßt mit Schluß dieser Saison das Stettiner Stadttheater und ist deshalb wohl zu erwarten, daß das Publikum diesen letzten Ehrenabend der bescheidenen Künstlerin durch großen Besuch des Theaters verschönen wird. Ein Magnet wird dieses Resultat zu erreichen noch in Anwendung kommen: das erste Gastspiel unseres beliebten ehemaligen Direktors Varena aus Magdeburg. Er spielt der Benefiziantin zur Ehre den Ferdinand von Drang in dem allerliebsten Lustspiel „Er muß aufs Land". Herr Varena bietet hierin bekanntlich eine prächtige Leistung voll des liebenswürdigsten Humors. Dem dreiaktigen Stücke folgt oder geht vorauf der drastische Puttlitz'sche Einakter „Die alte Schachtel". Herr Varena wird außerdem noch Dienstag und Mittwoch in „Die Journalisten" und „Doktor Klaus" auftreten.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 22. Februar. — Ende August v. J. erkrankte der 6 Jahre alte Sohn Wilhelm des Arbeiters Pieper in Stolzenhagen und sandten die Eltern nach dem in demselben Orte wohnhaften Heildiener, früheren Lazareth-Inspektor Th., damit dieser helfend einschreite. Derselbe übergab eine Mischung von Wasser, doppelsaurem Natron und Opium, und die Mutter gab davon dem Kinde stündlich einen Eßlöffel. Die Wirkung dieser Arznei blieb nicht aus, allerdings war es eine traurige, das Kind fiel in Betäubung und alle Anzeichen des Todeskampfes stellten sich ein. Zum Glück war Herr Dr. Steinbrück aus Züllchow im Dorfe anwesend, derselbe wurde gerufen und stellte mittelst künstlicher Athmung Wiederbelebungsversuche an, welche auch nach mehrstündiger Arbeit von Erfolg gekrönt waren. Die dem Kinde von Th. verschriebene Arznei wurde demnächst untersucht und es ergab sich, daß dieselbe 3,1 Gr. Opium enthielt, d. h. die doppelte Dosis Opium, als im äußersten Falle zulässig. Deshalb wurde gegen Th. Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben und stand deshalb heute Termin an. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß das Kind, welches nach Ansicht des Herrn Dr. Steinbrück an einem Magenkatarrh litt, durch die von dem Angeklagten angewendeten Mittel eine Körperverletzung erlitten und dem Tode nahe gebracht war. Da aber von den Eltern des Kindes kein Strafantrag gestellt war und eine Bestrafung ohne Strafantrag nur dann zulässig ist, wenn die Fahrlässigkeit in Ausübung der Amts-, Berufs- oder Gewerbepflicht ausgeführt ist, beschloß der Gerichtshof Vertagung, um einen weiteren Beweis zu erheben, ob der Angeklagte für die Kuren, welche er unternommen, Bezahlung genommen.

Eine kampfesmuthige Amazone ist die verehel. Materialwaarenhändler Karoline Zühlsdorf aus Buchholz; dieselbe hat einen ganzen Vorrath von Schußwaffen in ihrer Wohnung und macht von denselben auch den ausgiebigsten Gebrauch. Erst kürzlich wurde sie von der Strafkammer des Landgerichts wegen Bedrohung mit Schußwaffen verurtheilt und heute führte sie ihre Kampfeslust schon wieder auf die Anklagebank. Am 15. Dezember v. J. kam der Eigenthümer Döbler in das Geschäft der Angeklagten und wurde von derselben wegen einer Fahrt nach Damm interpellirt; als D. eine ausweichende Antwort gab, wurde er sofort von der Z. angegriffen und gemißhandelt, schließlich auch mit Erschießen bedroht. Die Z. ließ es jedoch nicht allein bei der Drohung bewenden, sondern schoß hinter D., ohne jedoch zu treffen. Um die Schuld von sich abzuwenden, machte sie am nächsten Tage bei der königl. Staatsanwaltschaft die Anzeige, D. hätte gegen sie ein unsittliches Attentat verübt; die Grundlosigkeit derselben stellte sich jedoch bald heraus und es war heute gegen die Z. nicht nur wegen Bedrohung mit einem Verbrechen, sondern auch wegen wissentlich falscher Anschuldigung Anklage erhoben. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, da die Beweisaufnahme in Betreff der falschen Anschuldigung kein genügendes Belastungsmaterial ergebe und auch die Bedrohung nicht für erwiesen erachtet wurde.

— Am 16. d. Mts. wurde dem Kuhknecht Franz Stern in Colbitzow beim Häckselschneiden die rechte Hand zermalmt und ist derselbe vorgestern im hiesigen Krankenhaus aufgenommen worden.

— Heute wurde der Arbeiter Karl Albrecht in Haft genommen wegen eines am 6. Dezember v. J. auf der Oberwiek ausgeführten Uhrendiebstahls.

Die Rübenzuckerfabrikation

Nachdruck verboten.

Zu den bedeutendsten Industriezweigen Deutschlands gehört unstreitig die Rübenzuckerfabrikation. Vor noch etwa einhundertfünfzig Jahren hatte man noch keine Kenntniß des Zuckergehaltes der Runkelrübe, und erst Andreas Sigismund Marggraf, dem Direktor der physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Berlin, war es vorbehalten, im Jahre 1747 zu erkennen, daß der Rohrzucker ein Bestandtheil des Saftes der Runkelrübe (Beta cicla und Beta vulgaris) sei. Trotz seiner Einwirkung aber, und trotz eingehender Berichte und Erläuterungen an die Regierung nahm man seine Projekte nicht auf. Seinem Schüler und Nachfolger im Direktorat derselben Klasse der obengenannten Akademie, Franz Karl Achard, gelang es, die Marggraf'schen Lehren wieder aufzunehmen und die Projekte zur Verwirklichung zu bringen. Auf seinem Gute Caulsdorf bei Berlin produzirte der rastlos thätige Mann Rübenzucker in größeren Posten und sah somit sein Mühen mit bestem Erfolge gekrönt. Nun wurden auch die regierenden Fürsten auf diese Entdeckung aufmerksam und der König von Preußen Friedrich Wilhelm II. schenkte Achard das Gut Kunern in Niederschlesien im Regierungsbezirk Breslau, damit er zur Ausbildung der neuen Industrie eine Rübenzuckerfabrik anlegen und einrichten könne. Dies war ca. 50 Jahre später, nachdem Sigismund Marggraf seine Erfindung publizirt hatte, und zwar im Jahre 1796.

Die Entstehung dieser Fabrik, die eigentlich mehr eine Lehr- bez. Ausbildungsanstalt für Inländer und Ausländer war, folgten rasch andere Rübenzucker-Fabriken, erbaut von zwei deutschen Landwirthen, deren Namen weit über Deutschlands Grenzen guten Klang haben. Es waren dies der Freiherr v. Koppy zu Krain bei Strehlen und v. Nathusius zu Althaldensleben bei Magdeburg. Diesen beiden Fabriken folgten im Jahre 1802 auch noch einige in Böhmen.

Leider gingen die große Mehrzahl aller dieser Fabriken, weil zu wenig rentabel, wieder ein, und nur Achard war es, der, Tag und Nacht thätig, mit wahrhaft eisernem Fleiße und den größten pekuniären Opfern seine Fabrik fortführte. Nach und nach gelang es ihm, die dem neuen Industriezweige noch anhängenden technischen Schwierigkeiten zu bewältigen und zu beseitigen, wie auch endlich die einzelnen Fabrikoperationen zu vervollkommnen. Auch die in Frankreich nach Achard'schem Muster eingerichteten Fabriken und Versuchsanstalten reüssirten nicht und ein im Jahre 1800 erschienener Bericht einer seitens des französischen Instituts ernannten Kommission, welcher sich durchaus zu Ungunsten der neuen Industrie aussprach und offen von Schwindel, Beutelschneiderei u. s. w. sprach, trug sehr viel dazu bei, die junge Rübenzuckerindustrie in Mißkredit zu bringen. Man nannte Achard einen Projektmacher, der es nur auf die Taschen seiner Mitmenschen abgesehen habe. So trug Achard bei allen Mühen und Entbehrungen nur Hohn und Spott davon.

Trotz aller Mißerfolge aber arbeitete und forschte Achard immer weiter, unterstützt von seinen ihm vertrauenden Freunden, den Eingangs erwähnten v. Koppy und v. Nathusius. Ein rastloser Mitarbeiter wurde ihm auch in der Person des Professors Hermbstädt. Auch Lampadius, welcher in Rottwerndorf in Sachsen eine Zuckerfabrik errichtete, und der Leiter einer großen Fabrik in Augsburg traten mit in dieses Bündniß ein. Alle diese Männer gingen mit zäher deutscher Ausdauer ans Werk und ließen sich, trotz aller Mißerfolge, die naturgemäß jedem neuen Verfahren anhaften, nicht entmuthigen, unverdrossen und unablässig steuerten sie ihrem vorgesteckten Ziele entgegen.

Napoleon I., dem wir manchen Aufschwung deutscher Industriezweige verdanken, war auch hier durch sein Dekret vom 21. November 1806 (Kontinentalsperre) der Impuls, der Rückenzuckerfabrikation zur Blüthe zu verhelfen, und namentlich waren es die von England gegen das Napoleonische Dekret ergriffenen Repressalien, welche dem neuen Industriezweige allgemeine Aufmerksamkeit und Beachtung verschafften. Durch den in Folge der Kontinentalsperre enorm hohen Preis des Kolonialzuckers (über 6 M. pro Kilo) veranlaßt, entstanden überall wieder neue Fabriken, leider darunter sehr viele, die entweder mit zu geringen Geldmitteln arbeiteten, oder auch deren Leiter ohne jedes Verständniß für dieses Produkt waren. Und so konnte es nicht ausbleiben, daß mit dem Sturze Napoleons und den dadurch wieder gekommenen freien Handelsbeziehungen die große Mehrzahl dieser Fabriken eben so rasch wieder eingingen, als sie entstanden waren.

(Schluß folgt.)

Kunst und Literatur.

Gaebler, Spezialatlas der Städte und Gegenden Deutschlands und der Alpen. Das Werk bildet eine Ergänzung aller Atlanten. Es bietet die Pläne der Städte und die Karten ihrer Umgegend in genügendem Maßstabe und mit Kolorirung von Wasser, Wald, Gebäuden rc. Wir können das Werk warm empfehlen. [23]

Eine höchst interessante Broschüre, **„die Studienpläne der Gymnasien, Realgymnasien und lateinischen Realschulen** in den bedeutendsten Staaten Deutschlands, zusammengestellt von Uhlig, ist in der Winter'schen Universitätsbuchhandlung zu Heidelberg erschienen. Wir machen die geehrten Schulmänner und Schulfreunde auf dieselbe aufmerksam. [20]

Vermischtes.

— Aus Bona kommt die Nachricht von einer merkwürdigen Naturerscheinung. Ein isolirt liegender, ca. 800 Meter hoher Berg, der Dschebel Naiba, nimmt rasch an Höhe ab und um seinen Fuß herum bildet sich eine beträchtliche Aushöhlung; er ist offenbar im Versinken begriffen. Die Gegend von Bona ist übrigens schon einmal der Schauplatz eines ähnlichen Ereignisses gewesen; der über 12,000 Hektar große See Fezzara existirte zu Römerzeit noch nicht, denn der heilige Augustinus, der in Bona lebte, beschreibt die ganze Gegend, ohne seiner Erwähnung zu thun, und Nachforschungen in 1870 haben richtig auf seinem nur 2,60 Meter tiefen Grunde die Trümmer einer römischen Stadt ergeben. Da die arabischen Traditionen nichts über die Entstehung des Sees melden hat er sich wahrscheinlich zwischen den Jahren 500 bis 800 n. Chr. gebildet.

— Aus Hamburg wird gemeldet, daß sich vorgestern in der Altonaer Kaserne ein junger Sekonde-Lieutenant der 8. Kompagnie des 31. Regiments, der Namensträger eines alten Grafengeschlechts, erschoß. Der Schuß ging mitten durch den Kopf; der Tod erfolgte augenblicklich. Was den lebenslustigen jungen Mann, der bei Kameraden und Untergebenen gleich beliebt war, zu der unseligen That getrieben, ist bis jetzt unbekannt.

— (Gesetzeskenntniß.) Richter: Sie behaupten, das bewußte seidene Halstuch nicht entwendet zu haben, tragen es aber doch in diesem Augenblick! — Angeklagte: Ich muß sehr bitten, Herr Richter, mich nicht so aufmerksam zu betrachten. Das Gesetz verlangt, Recht zu sprechen, ohne Anseh'n der Person.

— (Der Sodasitzer.) Gast: Kellner, bringen Sie meiner Frau 'ne Selter. Kellner: Und Ihnen? Gast: Ich sitze so da!

— (Der verkannte Orgelspieler.) Besucherin: Zu ihrer nächsten Soiree kann ich wieder einen berühmten Virtuosen einführen, den Organisten X., welcher sich einige Tage hierorts aufhalten wird. Frau vom Hause: Ah, das ist ja sehr schön, ich danke Ihnen herzlich; aber lassen Sie ihn nur ja sein Instrument mitbringen!

— (Mama.) „Aber Max, zieh' doch Deine Stiefel selbst an! Glaubst Du denn, daß, wenn Du einmal Soldat wirst, dann auch immer ein Kindermädchen neben Dir steht?" Max: „O ja, Mama, die Soldaten haben immer Kindermädchen."

— Eine originelle Idee erregte auf einer der letzten Redouten in München viel Spaß. Es war die Maske eines vollständig geharnischten Ritters mit Visirhelm, Brust, Harnisch, Arm- und Beinschienen aus Eisen mit der Aufschrift: „Neuester Anzug für Banquiers."

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 21. Februar. Die zweite Kammer genehmigte unverändert nach der Regierungs-Vorlage den gesammten Etat der sächsischen Staatsbahnen. Hierbei wurde gleichzeitig der Antrag der Regierung angenommen, die preußischen Gütertarifsätze und zwar sowohl die Streckensätze, als auch die Expeditions-Gebühren, letztere nach den westlichen preußischen Staatsbahnen, vom 1. April 1884 an auf den sächsischen Staatsbahnen einzuführen.

München, 21. Februar. Die Kammer der Reichsräthe hat den Antrag des Abg. Keßler betreffend die Beschränkung der Verehelichungs-Freiheit an den Ausschuß verwiesen und den Antrag des Abg. von Soden betreffend eine größere Vertretung der Landwirthe im Eisenbahnrathe mit großer Majorität abgelehnt. Das Gesetz betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter wurde einstimmig angenommen.

Paris, 21. Februar. Die Deputirtenkammer hat die Wahl des für das Arrondissement Lodeve gewählten Deputirten Galtier für gültig erklärt. Zum Bau einer Eisenbahn von Dakar nach St. Louis am Senegal wurde von der Kammer ein Kredit von 5 Millionen Francs bewilligt.

Paris, 21. Februar. Gutem Vernehmen nach wird das Ministerium, um das Gleichgewicht im Budget zu erhalten, bei der Kammer den Aufschub desjenigen Theiles des Bert'schen Gesetz Entwurfes beantragen, durch welchen die Gehalte der Lehrer erhöht werden.

Paris, 21. Februar. Der Dichter Coppee und von Lesseps sind zu Mitgliedern der Akademie gewählt worden.

Paris, 21. Februar. Aus Denain wird ein partieller Strike unter den Arbeitern in den Kohlengruben gemeldet Unordnungen haben aber bis jetzt nicht stattgefunden.

London, 21. Februar. Unterhaus. Der Sprecher verliest ein Schreiben Bradlaugh's, worin derselbe sich verpflichtet, keinen Versuch zum Einnehmen seines Sitzes im Hause zu unternehmen, bis die Gerichte darüber entschieden hätten, ob die jüngste von ihm bewirkte Eidesleistung eine legale sei. Northcote beantragte die Erneuerung der am 11. d. Mts. beschlossenen Resolutionen, durch welche Bradlaugh von der Eidesleistung und bis dahin, wo er versprochen haben werde, die Verhandlungen des Hauses nicht zu stören, auch vom Hause ausgeschlossen wird. Gladstone bekämpfte den Antrag Northcote's, der Deputirte Pease stellte die Vorfrage. Letztere wird mit 226 gegen 173 Stimmen verworfen, der Antrag Northcote's wird angenommen. Bradlaugh wird aufgefordert, sich zurückzuziehen und thut dies, indem er gegen die Verfolgung, der er ausgesetzt und die in Ungesetzlichkeit ausgeartet sei, Verwahrung einlegt. — Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice erklärte auf eine Anfrage, der Botschafter Lord Dufferin in Konstantinopel sei beauftragt worden, die Pforte darauf aufmerksam zu machen, daß die in der Regelung der Differenz wegen des griechischen Patriarchates eingetretene Verzögerung für die Türkei in politischer Beziehung von keinem Vortheil sei.

London, 21. Februar. Im Oberhause fand die Spezialdebatte über die Vieheinfuhrbill statt, es wurden mehrere vom Herzog von Richmond beantragte, von den Vertretern der Regierung bekämpfte Amendements angenommen.

Rom, 21. Februar. Die Deputirtenkammer berieth heute über den Gesetzentwurf betreffend die Reorganisation des höheren Unterrichts. Zu dem von der Lehrfreiheit der Professoren handelnden Artikel waren mehrere Amendements eingebracht worden, von der Kammer wurde indeß die von Martini beantragte einfache Tagesordnung, welcher das sich mit dem Unterrichtsminister für solidarisch erklärende Ministerium zugestimmt hatte, in namentlicher Abstimmung mit 122 gegen 86 Stimmen angenommen. Im Hause waren nur 211 Deputirte anwesend.

Rom, 21. Februar. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht den Wortlaut des Urtheils des Kassationshofes vom 29. v. M. in Sachen der Güter der Kongregation de propaganda fide.

Rom, 21. Februar. Wie es heißt, würde im nächsten Konsistorium über die Errichtung der neuen administrativen Zentralstellen der Propaganda Beschluß gefaßt werden. Man meint, daß in Orten, wo sich Nuntiaturen befinden, diese die Administration leiten werden. Legate für die Propaganda würden auf den Namen der betreffenden Zentralstelle lauten. Es heißt, daß der Papst alle diese Angelegenheiten in dem nächsten Konsistorium besprechen werde.

Belgrad, 21. Februar. Der König hat dem Kriegsminister Petrovic für dessen Verdienste bei der Reorganisation der Armee, bei der Förderung der Disziplin unter den Truppen und bei der [illegible] gung des Aufstandes seinen Dank in einem eigenhändigen Handschreiben ausgesprochen und demselben zugleich den Takowa Orden erster Klasse mit Schwertern verliehen.

Alexandrien, 21. Februar. Butler, Stewart und die übrigen englischen Offiziere sind heute früh mit dem „Helikon" hier angekommen und mit einem Expreßzug alsbald nach Suez weiter gereist, von wo sie morgen mittelst besonderen Dampfers nach Suakin abgehen werden.

Shanghai, 12. Februar. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Gerüchtweise verlautet, daß in der Mongolei ein Aufstand ausgebrochen sei.

Suakin, 21. Februar. General Graham wird heute Abend hier erwartet. Die Streitkräfte der Expedition werden sodann mit Ausnahme der von Aden noch erwarteten Truppen und der Marine-Infanterie von Malta, welche morgen Abend eintreffen sollen, vollständig hier vereinigt sein. Die Ausschiffung derselben erfolgt am Sonnabend; der Marsch auf Tokar wird am Sonntag angetreten.

Suakin, 21. Februar. Das Transportschiff „Neera" mit den Mannschaften des 19. Husaren-Regiments ist gestrandet, die Mannschaften werden vom „Retriever" an Bord genommen.

Haus Malwitz.

Eine Familien-Geschichte

von

Paul Felz.

20

„Weißt Du was, lieber Freund, nach Ablauf eines Jahres beginne Deine Nachforschungen aufs Neue, es wird Dir dann wohl besser gelingen, denn dann werden die Flüchtlinge sich sicherer glauben und ihre jetzige Vorsicht mehr einschlafen lassen. Hast Du nicht Zeit, so schicke mich auf die Fährte, ich werde sie schon finden. Apropos, wann wirst Du nach der Stadt übersiedeln? Hoffentlich bald, denn offen gestanden, es beginnt hier schon recht ungemüthlich herbstlich zu werden und ich selbst werde bereits im Laufe der kommenden Woche meine Winterquartiere in der Residenz wieder beziehen."

Malwitz blickte auf Hilma: sie hatte sich vorgenommen, den bevorstehenden Winter auf dem Musterhofe zu verbringen. Sie glaubte aber nun, daß die Zerstreuungen der Großstadt gerade jetzt für ihren Mann wohlthätig sich erweisen und günstig auf seinen Gemüthszustand einwirken würden, um so mehr, als das vereinsamte Leben auf dem Lande ihn ganz seinen peinigenden Gedanken und Betrachtungen überlassen haben müßte. Das mußte vermieden, er mußte herausgerissen werden aus dem dumpfen Sinnen und Brüten und sie selbst drängte es auch, wieder die Heldin der Saison zu sein. So sagte sie denn:

„Ich denke auch, Herbert, wir gehen nach der Stadt. Es wird Dir wohlthun, Dich in der Gesellschaft zu bewegen."

„Nun gut, so gehen wir denn je eher, je lieber," meinte er. „Wir können noch oft genug den Winter hier verleben, wenn wir erst alt sind und der Ruhe bedürfen. Uebrigens gut, Freund Sebnitz, daß Du da bist: die letzte Zeit hat mich wahrhaft melancholisch gemacht und ich hoffe, Du wirst das Deinige thun, mich wieder einigermaßen aufzuheitern."

Nur wenige Wochen später bereits, noch vor Beginn des Winters, befand sich Malwitz mit Frau und Kind und zahlreicher Dienerschaft in der Hauptstadt; auch seine Schwiegereltern — Herr und Frau von Blomberg — waren mitgekommen, sie wollten sich nicht so lange von Tochter und Enkelin trennen.

Hilma war gefeiert, ebenso wie während der vorherigen Saison. Sie schien ganz ihre Sorge in Betreff Katharina's und deren Sohnes vergessen zu haben und desto liebenswürdiger und nachgiebiger gegen ihren Gatten zu sein. Auch neue Diamanten schaffte sie während des Winters nicht an, ihre Verschwendung beschränkte sich nur auf reiche Toiletten und diese gestatteten ihre persönlichen Revenuen ihr im reichsten Maße.

Sie begann ihr Vermögen zu wahren, damit ihre Tochter dem Erben des Malwitz'schen Majorats nicht zu sehr nachstehe. Sie liebte die Kleine abgöttisch und ihre Mutterliebe war es, die ihr ein Zusammenhalten ihres eigenen Vermögens zur Pflicht machte.

Malwitz zeigte sich verschlossener, finsterer als je zuvor. Man erkannte in der Gesellschaft kaum mehr den sonst so flotten, jovialen Lebemann; er nahm jetzt kaum noch Notiz von den Damen, denen er sonst so bereitwillig, so gern den Hof gemacht, er war wie umgetauscht. Hilma hatte durchaus keine Veranlassung, eifersüchtig zu sein, aber sie vermißte auch die Zärtlichkeit, die ihr Gemahl ihr sonst gewidmet und all ihrer liebevollen Hingebung gegenüber blieb er kühl, so daß auch sie sich verletzt zurückzuziehen begann und diese Ehe nunmehr thatsächlich ganz den Charakter einer Konvenienz-Heirath im „high life" anzunehmen drohte; es schien gar nicht mehr so, als habe Neigung, Liebe, Leidenschaft diesen Bund geschlossen, sondern einfache, kalte Berechnung.

Ueber den Erben von Malwitz ward nicht mehr gesprochen, aber Hilma wußte nur zu gut, daß im Kopfe des Vaters dieser Gedanke allmächtig herrschte. Als die kleine Ilse — Malwitz' und Hilma's Töchterchen — heranwuchs und wirklich ein entzückend schönes Kind wurde, da weidete sich oft das Vaterauge an dem lieblichen Kinde; doch er spielte nicht mit der Kleinen, wie sonst glückliche Väter es thun, weil er ihr noch immer nicht verzeihen konnte, daß sie — eben ein Mädchen war. Selten nur legte er die Hand auf das blonde Lockenköpfchen, doch — dann seufzte er und dachte an seinen unfindbaren, geheimnißvollen Sohn, dachte, wie der aussehen möge und — ob er ihn jemals sehen werde. —

Ein Jahr darauf hatte Adalbert Sebnitz, mit reichen Mitteln von Malwitz ausgestattet, eine lange Reise angetreten, um den Erben zu suchen, doch er kehrte erfolglos zurück: Mutter und Sohn waren und blieben verschollen und verschwunden.

10.

In dem Garten einer reizenden kleinen Villa, welche in einem der äußeren Bezirke Roms lag, spielte ein etwa dreijähriger Knabe mit einem schönen und sehr großen Hunde. Die reichen Locken des Kindes waren von hellstem Blond, die Augen blau, der Typus des Gesichts ein echt germanischer. Ein alter Diener in Livree brachte einen der Größe des Hundes entsprechenden Kinderwagen nebst Geschirr für das Thier, und der schöne Hund sprang freudig auf und ließ sich, mit dem mächtigen Schweife wedelnd, geduldig anschirren; dann wurde der Kleine hinauf gehoben, ergriff Zügel und Peitsche mit fester, geübter Hand, versuchte mit der Zunge zu schnalzen, und Hektor zog an. Unter Leitung des Dieners ging nun die Fahrt jubelnd durch die verschlungenen Wege des großartigen Gartens. Wenn der Kleine an einer Bank, welche nebst Tisch unter dem Schatten einer Pinie stand, vorüberfuhr, versäumte er nie, mit seiner Peitsche, gleichwie mit einem Degen zu salutiren; dieser Gruß galt zwei Damen, welche dort saßen und mit glücklich stolzen Blicken das frohe Treiben des Knaben beobachteten.

„Vincenzo hatte mir gestern recht Sorge gemacht, liebe Großmama," sprach Katharina, denn sie war es, welche mit ihrem Sohne und Gräfin Hermione in diesem verborgenen Eden lebte.

Die Gräfin blickte überrascht, erschreckt auf.

„Denke Dir nur, ich fand ihn, wie er vor Zorn glühend vor Hektor stand und auf das gute Thier ganz unbarmherzig mit der Peitsche losschlug. Als ich ihn fragte, warum er den Hund, seinen erklärten Günstling, so züchtige, antwortete er zornig: „Hektor soll nicht schlafen, Hektor soll spielen mit mir! — Ich will spielen und er soll nicht schlafen!"

Die Großmama lächelte.

„Der kleine Despot!" sagte sie. „Aber wie Du Dir darüber Sorgen machen kannst, begreife ich nicht: jedes Kind will seinen Willen haben."

„Aber sein Zorn erschreckte mich, Du hättest nur sehen sollen, wie er seine Fäustchen ballte und finster die Brauen zusammenzog."

Die Gräfin lächelte noch immer.

„Laß ihn nur, Katharina, er ist ein Knabe, und ein lebhafter Knabe, dabei, Gott sei's gedankt, kerngesund und kräftig. Du verziehst ihn auch durchaus nicht, wundere ich mich doch oft, wie streng Du mit ihm verfährst."

Katharina seufzte leicht und gab ernst zur Antwort:

„So unaussprechlich ich Vincenzo liebe, will ich doch Nichts an ihm dulden, was ihn, lasse ich es unbeachtet, schließlich zu einem jähzornigen Charakter machen muß. Muß ich nicht an seinem guten Herzen zweifeln, wenn er so grausam ein Thier straft, weil es nicht gleich seinen Willen erfüllt? Ich kenne diesen blinden Zorn, Großmama, und eben deshalb erschrak ich so, als ich ihm auch in dem Kinde wieder begegnete. — Wenn auch er kein Herz zum Lieben hätte . . . "

Doch die Gräfin nahm den Fall nicht so ernst, sie fand ihren Urenkel ganz vollkommen, und rügte die Mama eine Unart an ihm, so wußte sie stets zu vermitteln und sagte immer, alle Kinder seien einmal nicht anders, und Vincenzo wäre trotzdem ein Prachtjunge. Sie fühlte sich zu beglückt durch das Treiben des lebhaften Kindes, sie versetzte sich im Geiste zurück in die Zeit ihrer eigenen Jugend, gedachte ihres Sohnes, den sie nie gekannt hatte, und voll überströmender Zärtlichkeit herzte sie oft den wilden, schönen Knaben, der ihre ganze Liebe besaß.

Unter dem milden Klima, bei dem ruhigen, behaglichen Leben hatte Katharina ihre ganze Schönheit entfaltet, aber sie war in der Umgegend nicht blos ihrer wahrhaft zauberischen äußeren Erscheinung wegen allgemein bekannt, sondern auch ihre große Herzensgüte, ihr tiefes Gemüth und ihre Milde wurden gerühmt von Allen, mit denen sie in Berührung kam. Sie war das verkörperte Bild echter, schöner Weiblichkeit. Der milde Ernst, der über ihrem Wesen lag, ließ Menschenkenner errathen, daß Schweres schon dieser jungen Dame in ihrem Leben begegnet sein müsse, Niemand aber hätte ahnen können, daß diese Frau einst einem Manne nicht genügt, denn wer sie sah, verehrte sie, manches Mannesherz schlug ihr entgegen,

---

Berlin, 21. Februar 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,60 B
Consolidirte Anleihe	4½	103,75 bz
do. do.	4	102,60 bz
Staats-Anleihe	4	101,70 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,60 B
do. do.	4	101,20 bz
Berliner	5	106,80 G
do.	4½	104,70 bzG
Central-Landschaftl.	4	101,90 bzG
Kur- und Neumärk.	3½	97,25 bz
do. neue	3½	94,20 B
do.	4	101,80 bz
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	93,20 G
do.	4	102,10 B
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,60 bG
Westpr. Ritterschaft.	3½	93,80 bzG
do. do.	4	102,75 G
do. do.	4	101,80 bzG
do. do. 2 S.	4½	101,75 bz
Ostpreußische	3½	93,20 G
do.	4	101,75 bz
Kur- und Neumärk.	4	101,50 G
Pommersche	4	101,60 G
Posensche	4	101,50 G
Preußische	4	101,50 bz
Schlesische	4	101,60 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	137,10 bz
eff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	—,—
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,00 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,00 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	98,60 B
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,25 bzB
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	115,25 B
do. do. do. 2. Em.	5	112,25 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	—,—
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,00 bz
Meiniger Loose	—	27,40 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,90 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,10 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	85,50 bzG
do. Papier-Rente	4 1/5	67,20 bzG
do. Silber-Rente	4 1/5	68,30 B
do. 1854-Loose	4	112,30 G
do. 1858-Loose	—	315,00 B
do. 1860-Loose	5	118,90 bz
do. 1864-Loose	—	315,10 bzG
Ungar. Goldrente	6	102,98 B
Russ. Boden-Credit	5	86,30 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	87,00 bz
do. do. v. 1872	5	87,70 bz
do. do. v. 1873	5	87,70 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	79,10 bz
do. do. v. 1877	5	93,60 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	237,80 G
Bergisch-Märkische	5	4	127,50 G
Berlin-Dresden	3½	4	17,90 G
Berlin-Hamburg	8½	4	428,00 bzG
Berlin-Stettin	0	4½	119,60 G
Breslau-Schw.-Freib.	14 2/3	4	119,60 G
Cöln-Minden	4 5/6	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4 2/3	4	48,10 bz
Märkisch-Posen	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	0	5	101,25 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	0	4	273,30 bz
do. La. B.	4	4	197,70 bz
Ostpr. Südbahn	10 4/5	4	107,40 bz
Rechte Oderufer-Bahn	10 4/5	5	194,00 G
Rheinische	0	4	167,10 G
do. La. B. St. g.	9	4	104,60 G
Stargard-Posen	6½	4	103,40 B
Thüringer	5	4	216,75 G
Tilsit-Insterburg	4½	4	25,10 B
Ludwigh.-Bexbach	4½	4	211,25 bz
Mainz-Ludwigsh.	0	4	108,75 bzG
Meckl. Fr.-Franz	8	4	202,80 bz
Werrabahn	4	4	103,25 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	143,60 G
Franz-Josephbahn	5	4	86,60 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	124,40 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	96,90 bz
Kaschau-Oderberg	7	4	61,50 bzG
Oesterr. Franz.-S.	7	4	527,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	306,75 bz
do. do. La. B.	4½	3	334,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	74,90 bzG
Russische Staatsbahn	4½	5	126,60 bz
Südösterr. (Lomb.)	7	5	—,—
Warschau-Wien	10	5	236,75 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44,60 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	76,00 bzG
Halle-Sorau-Guben	1½	5	118,90 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	89,60 G
Marb.-Mlawca	5	5	120,25 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	113,75 bzG
Oberlausitzer	5	5	82,40 bzG
Ostpreußische Südbahn	3½	4	121,75 bz
Posen-Creutzb.	2½	5	102,30 G
Rechte Oderuferbahn	7	5	193,80 G
Saalbahn	0		98,00 B
Tilsit-Insterburger	5	5	102,00 bz
Weimar-Gera	5	5	71,80 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	95,75 G
do. do. La. C.	3½	95,75 G
Berlin-Anhalter	4½	103,80 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,80 G
Berlin-Hamburger	4	101,90 B
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	102,00 bzG
do. La. D. neue	4½	104,00 B
do. La. E.	4½	103,60 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,10 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	102,10 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,90 G
do. La. K.	4½	103,80 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	101,75 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	104,00 bzB
do. La. C.	4½	104,00 bzB
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,75 G
do. Leipzig La. A.	4½	106,00 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,70 G
do. Em. v. 1880	4½	103,90 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,90 G
Rechte Oderufer	4½	103,70
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,80 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,80 G
Thüringer 4. Serie	4½	104,00 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,0 bzB
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,25 bz
do. 3. S.	5	103,40 bz
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,75 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86,20 bz
do. 1872	5	86,30 bz
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	390,75 bz
do. do. 1874 gar.	3	382,75 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	376,50 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	105,30 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,30 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,20 bz
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	296,25 G
do. do. neue	5	296,75 G
Baltische	5	89,30 G
Brest-Grajewo	5	90,25 G
Charkow-Asow, gar.	5	95,00 G
do. in Liv. Sterl.	5	90,10
Jelez-Orel, gar.	5	94,30 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	89,75
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,70 bz
do. Oblig.	5	84,00 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	94,25 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	86,50 bzG
Kursk-Kiew, gar.	5	102,10 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,90 bz
do.-Smolesk. gar.	5	96,10 bz
Orel-Griasy, gar.	5	81,20 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101,90 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92,20 bz
Rybinsk-Bologaye	5	84,00
Schuia-Iwanowa, gar.	5	96,25
Warschau-Terespol, gar.	5	96,50 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. . Em.	5	102,00 bz
do. 4. Em.	5	102,30 bz
do. 5. Em.	5	101,80 bz
Zarskoe-Selo	5	64,70 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	106,75 B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	102,40 B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,00 G
do. do. do.	4½	102,75 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,90 bzG
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	—,—
do. do. 2.	4½	102,25 bzG
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 G
do. do. Pfandbr.	5	100,70 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	112,90 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,20 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,60 bzG
do. 2. (rz. 110)	4½	103,90 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	111,10 G
do. do. (rz. 100)	5	101,00 B
do. do. (rz. 115)	5	103,70 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	4	115,00 G
do. do. (rz. 100)	5	111,20 B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	110,00 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,60 bz
do. do. do.	5	108,00 bzG
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	100,60 G
do. do. do. (rz. 110)	5	104,10 bz
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	—,—
do. do. do. do.	5	100,75 G
do. do. do. do.	4½	100,25 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	77,50 bzG
Berliner Cassenverein	3 8/10	4	133,80 bz
do. Hand.-Verein	5½	4	124,40 bzG
do. Makler-Verein	17	4	108,75 bzG
Börsen-Hand.-Verein	15	4	146,25 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	98,90 bz
Danziger Privat-Bank	5½	4	127,50 bzG
Darmstädter Bank	9½	4	153,70 bz
do. Zettelbank	5 1/6	4	111,30 G
Deutsche Bank	10	4	146,60 bzG
Disconto-Com.	10	4	194,70 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	52,75 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,75 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	169,25 bzG
do. Disconto	8	4	108,25 bzG
Lübecker Bank	5	4	100,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	105,60 G
Magdeb. Privat-Bank	5 4/5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	5	4	100,00 bz
Meininger Credit-Bank	0	4	94,20 bzB
do. Hypothekenbnk.	4½	4	92,75 G
Norddeutsche Bank	10	4	153,25 G
do. Grundcredit	0	4	45,75 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15 2/5	4	109,75 bzG
do. Intern. Bank	12 4/5	4	90,25 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	66,00 bzG
Pos. Provinzial Bank	7½	4	121,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 1/6	4	102,50 bzB
do. Central-Bod.	8½	4	126,80 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	89,00 bzG
Reichsbank	6	4	148,90 bz
Rostocker Bank	4 2/3	4	100,90 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	91,30 G
Schles. Bankverein	6	4	107,50 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,00 B
Weimarische Bank	5	4	93,10 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	141,00 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	74,25 bz
Unter den Linden	0	4	15,50 bzG
Bazar	7½	4	145,00 G
Brauereigef. Ahrens	2½	4	79,25 bzB
Brauereigef. Böhmisches	9	4	—,—
Brauereigef. Bock	8	4	88,75 bz
Brauereigef. Landree	9½	4	124,00 bzG
Brauereigef. Patzenhofer	9	4	215,80 B
Brauereigef. Tivoli	8	4	117,00 bzG
Cichorien-Fabrik	8	4	110,00
Egestorffer Salinen	5½	4	108,10 bzG
Immobilien	5	4	83,0 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	102,50 bzG
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	140,00 bzG
do. Egells	—	4	21,40 bzG
do. Freund	8	4	86,40
do. Hartmann	3½	4	128,00 B
do. Schwarzkopff	0	4	202,00 bz
do. Stettiner	0	4	12,25 bz
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	91,75 bzG
Omnibus-Gesellschaft	2	4	168,00 bz
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	200,25 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	29,50
Viehmarkt	4	4	45,50 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	103,60 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	76,00 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	93,20 bz
Borussia Bergwerk	0	4	116,00 bzG
Cölner Bergwerk	7½	4	115,00 B
Donnersmarckhütte	4	4	62,00 bz
Dortmunder Union	4	4	12,50 B
Duxer Kohlenver.	6	4	31,00 bz
Gelsenkirchener	3½	4	117,90 bz
Harpener Bergbau	3½	—	95,00 bz
Hibernia	6½	4	95,75 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	111,50 bzB
König Wilhelm	0	4	36,10 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	44,00 bzB
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	102,50 B
Stolberger Zink-Hütten	7	4	23,60 bzG
do. do. St.-P	8	4	87,00 bzB
Tarnowitz. Bergbau	—	4	45,50 B
Warstein. Gruben	0	4	6,50 bzG
Westfälische Union	—	4	6,50

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 21.

Amsterdam 8 Tage	5	168,85 G
do. 2 Monat	—	168,10 B
London 8 Tage	3½	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,33 bz
Paris 8 Tage	3	81,15 bz
do. 2 Monat	—	80,80 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,10 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,35 bz
do. 2 Monat	—	167,45 bz
Petersburg 3 Wochen	6	197,90 bz
do. 3 Monat	—	196,10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,40 bz
20 Franks-Stück	16,20 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	13,75 bz
Englische Banknoten	20,49 bz
Französische Banknoten	81,25 B
Oesterreich. Banknoten	168,40 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	199,15 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausp.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See-u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/5	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 2/3	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	[illegible]	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 21 Februar. Wetter neblig und feucht. Temp. Mitt. + 4° R. Barom. 28" 5"'. Wind W

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 165—180 bez., per April-Mai 179—178,5 bez., per Mai-Juni 180,5 bez., per Juni-Juli 182 bez. per Juli-August 184,5—183,5—184 bez., per September-Oktober 186,5 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr. inl. 135—142 bez., russ. 140—142 bez., per April-Mai 143,5—143 bez., per Mai-Juni 144—143,5 bez., per Juni-Juli 145,5—144,5 bez., per Juli-August 146,5—146 bez., per September-Oktober 147,5 - 146 bez.

Gerste behauptet, per 1000 Klgr. loko Oderbr. 135—140 bez., Futter- 124—130 bez, feine Brau- 145—166 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 130—140 bez

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 66 B., per Februar 64,5 B., per April-Mai do., per September-Oktober 61,5 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47,2 bez., per Februar 47,5 B. u. G., per April-Mai 48,2 B. u. G., per Mai-Juni 48,7 B. u. G., per Juni-Juli 49,4 B. u. G., per Juli-August 50,1 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,5 tr. bez., alte Us. 8,8 do.

und manch dunkles, heißes Auge suchte ihren Blick; Katharina jedoch blieb unnahbar für Alle, sie hatte abgeschlossen mit der Liebe.

Trotz des Glückes und der Befriedigung, welche Gräfin Hermione empfand, nahmen ihre Kräfte doch sichtlich ab; sie glich einer weißen Rose, die, bis in den späten Herbst hinein blühend, durch helle, sonnige Tage und milde Luft länger noch in Blüthe stand, als viele ihrer Schwestern, dafür aber nun langsam zwar, doch beständig hinwelkte.

Katharina's zärtlich besorgtem Blick war es nicht entgangen, wie müde die Züge der alten Dame seit einiger Zeit waren, ihr feines Ohr unterschied, wie schwer ihr oft das Sprechen wurde, wie langsam, beschwerlich ihr Athem war. Auch die Gräfin selbst wußte, daß sie sich ihrem Ende nähere und bald, vielleicht sehr bald an der Seite ihres geliebten Vincenzo ruhen werde. Sie sorgte sich um die Zukunft von Enkelin und Urenkel: einen Beschützer wünschte sie für Beide, aber nur in einen setzte sie volles Vertrauen, um ihn hatte sie ohne Katharina's Wissen nach Deutschland geschrieben, ihn um seinen Besuch auf längere Zeit dringend gebeten, vielleicht dennoch mit der leisen Hoffnung, daß dieser Mann Katharina näher treten werde.

Ein Wagen hielt vor der Villa, ein hochgewachsener, vornehm aussehender Herr entstieg demselben, öffnete das Gitter und blickte sich im Garten um. In diesem Augenblick kam der kleine Vincenzo mit seinem Hektor ankutschirt.

„Mama und Großmama sind dort!" rief der Kleine dem Fremden freundlich zu, indem er mit seiner Peitsche in der Richtung der Pinie zeigte; dann setzte er stolz hinzu: „Mein Pferd kann auch so rasch laufen wie Dein großes."

„Das glaube ich Dir gern, mein kleiner Mann. Fahr nur einmal zu, damit ich sehe, wie Dein Pferd trabt," antwortete lächelnd der Herr und strich mit der elegant behandschuhten Rechten liebkosend über die Locken des Kindes.

„Welch schöner Knabe!" dachte er, ihm nachblickend, und langsam sich dem Hause nähernd.

Die beiden Damen hatten ihn kommen sehen. Gräfin Sebnitz lächelte befriedigt, während Katharina fragend zu ihr aufblickte. Die Gräfin hatte sich erhoben und war dem Ankommenden einige Schritte entgegengegangen.

Ehrerbietig verbeugte er sich und küßte die Hände der Dame, die diese ihm beide voller Freude entgegengestreckt hatte.

„Eberhard, wie freue ich mich, daß Sie kommen," sagte sie. „Sie haben doch hoffentlich längeren Urlaub genommen?"

„Ja, werthe Tante, es ist mir gelungen, zwei Monate Urlaub zu erhalten, und es freut mich sehr, Sie so wohl anzutreffen. Ihr Brief hatte mich eigentlich etwas mit Angst und Sorge erfüllt."

„Ich bin alt, lieber Eberhard, ich fühle, daß es mächtig mit mir bergab geht, und habe Ihnen doch noch so Vieles anzuvertrauen, ans Herz zu legen; Sie wissen ja, daß ich Ihnen ebenso unbedingt vertraue, wie ich auf Ihre Hilfe baue."

„Ihr Vertrauen, beste Tante, macht mich glücklich und stolz, und ich werde mich bemühen, es zu rechtfertigen."

Sie waren indessen Katharina nahe getreten, welche erwartungsvoll dastand. Sie hatte den ihr fremden Herrn genau beobachtet und er hatte einen angenehmen Eindruck auf sie gemacht. Er war nicht ein hervorragend schöner Mann, seine Figur, seine Haltung waren tadellos, seine Züge etwas zu bleich, die hohe, freie Stirn zeigte sich mit leichten Falten bedeckt, die aber nicht das Alter, sondern das Denken, die geistige Arbeit hervorgerufen; ein dunkler Vollbart ließ die Blässe seines Gesichts noch schärfer hervortreten, doch die tiefblauen Augen gaben demselben einen wunderbaren Zauber, sie blickten so ruhig, gedankenvoll und mild, daß Katharina erkannte, der Mann vor ihr war ein hochbegabter, hatte einen festen, ehrenhaften Charakter.

Der Fremde verbeugte sich tief vor ihr.

„Liebe Katharina, ich habe uns einen werthen, lieben Gast in der Person dieses Herrn verschrieben, den ich Dir hiermit als meinen Verwandten Eberhard von Sebnitz vorstelle." Dann zu diesem gewandt, fügte sie hinzu: „Lieber Eberhard, mein[e En]kelin!" —

Katharina hatte schon viel von Eberhard v. Sebnitz gehört, Gräfin Hermione war seines Lobes voll, und er stand ihr weit näher als sein Bruder Adalbert; sie hatte unbegrenztes Vertrauen zu ihm, hatte ihm ihre eigenen Schicksale ebenso wie die ihrer Enkelin mitgetheilt und ihn gebeten, der Beschützer dieser und ihres Kindes zu sein und ihr mit Rath und That beizustehen, wenn sie selbst nicht mehr sein würde. Eberhard sollte Katharina's Rechte in [der] Heimath vertreten, denn die verschiedenen großen Besitzungen bedurften doch der männlichen Aufsicht und diese hatte Herr von Sebnitz schon seit Jahren für seine alte Verwandte zu deren vollster Befriedigung geführt.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 24. Februar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
(Beichte am Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr.)
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.
Um 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Pfarrhause: Herr Konsistorialrath Brandt.
Um 6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne in der Sakristei: Herr Prediger Katter.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt
Mittwoch Abend 6 Uhr: Jahresfest des Missionsvereins für China. Predigt: Superintendent Graßmann aus Schönfeld. Bericht: Prediger Hanspach aus Sammenthin.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Luckow um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Konsistorialrath Brandt um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Deicke um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl um 9 Uhr.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Lesegottesdienst um 9½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passions-Betrachtung:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Bekanntmachung.

Die an der Moltke-Straße belegenen, im Kataster mit den Flächenabschnitts-Nrn. 222/1 und 243/1 bezeichneten beiden Parzellen von zusammen 18 Ar 25 qm. Größe sollen am

Montag, den 3. März d. J., Vorm. 11½ Uhr,
Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts,

öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen, sowie Auszug aus der Grundsteuermutterrolle und Handzeichnung können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 16. Februar 1884.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.
